

UNI SEX

**GESCHICHTE DER
VERHÜTUNG**

Von Zauberformeln bis zur Pille
S. 8

**SEXUELL ÜBERTRAGBARE
KRANKHEITEN**

Wo man sich in Innsbruck testen
lassen kann
S. 16-18

**SEX-THERAPEUTIN IM
INTERVIEW**

Was viele nicht wissen
S. 23-25



Liebe Studierende,

in Zeiten der Teuerungen ist es besonders wichtig, dass wir als ÖH Innsbruck euch so gut wie möglich unterstützen. Auch wir Studierende sind von steigenden Preisen in fast allen Lebensbereichen betroffen. Viele können sich Miete und Lebensmitteleinkauf nicht leisten und am Ende des Monats bleibt kaum Geld für andere Dinge. Wir wissen über die finanzielle Notlage von uns Studierenden Bescheid. Mithilfe von unseren Fördertöpfen wollen wir etwas Abhilfe schaffen. Doch welche gibt es überhaupt?

Zuschusstopp für Psychotherapie

Den Zuschusstopp für Psychotherapie und klinisch-psychologische Behandlungen gibt es auch weiterhin. Psychotherapie kann sich nicht jede_r leisten, die Plätze sind teuer und auch die Förderung der Krankenkasse deckt nur einen kleinen Betrag der Kosten ab. Ziel dieses Zuschusstoppes ist es, Studierende, die Psychotherapie in Anspruch nehmen, finanziell zu entlasten.

Fördertopf für Studiennebenkosten

Neben dem Studium fallen oft eine Menge Kosten an. Sei es etwa ein Laptop oder Bücher, immer wieder werden Studierende mit Ausgaben rund ums Studium konfrontiert. Das erschwert den Zugang zum Studium enorm. Da jedoch jede_r unabhängig der finanziellen Situation studieren können sollte, braucht es einen Fördertopf, der bei genau diesen Ausgaben unter die Arme greift.

Sozialfördertopf

Studierende, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, haben die Möglichkeit bei diesem Fördertopf einen Antrag zu stellen. Die Notlage kann von erhöhten Wohnkosten bis hin zu Ausgaben für die Versorgung und Betreuung von eigenen Kindern reichen. Mit diesem Topf soll Betroffenen so schnell wie möglich geholfen werden.

Alle weiteren Informationen dazu findest du auf unserer Website (www.oehweb.at).

Dein ÖH-Vorsitzteam,
Sophia Neßler, Hannah Gratl und Benedikt Drexel

Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; E-Mail: unipress@oeh.cc; Web: www.oeh.cc | Referentin: Katharina Isser | Sachbearbeiterinnen: Rosa Schmitz, Annalena Haller | Layout: Studia Innsbruck (Tomke Grom) | Druckmanagement: Studia Innsbruck | Cover: Taisiia Shestopal via unsplash | Illustrationen & Fotos: ÖH Innsbruck, Elias Walder, Wikimedia Commons, Reproductive Health Supplies Coalition / Unsplash, Malvestida / Unsplash, Bronzino, NoName_13 / Pixabay, Min An / pexels, Friederike Westrich, Gio / Unsplash, Katharina Isser, Tomas Castelazo / www.tomascalazo.com, Anna Shvets / Pexels, Charlie Wright / Pexels | Texte: Sophia Neßler, Hannah Gratl, Benedikt Drexel, Katharina Isser, Rosa Schmitz, Tobias Jakober, Jakob Häusle, Sarah Embacher, Nadine Schmidhammer, Daniela Graff, Friederike Westrich, Annalena Haller, Laura Klemm | nächster Redaktionsschluss: 9. Februar 2024 | nächster Erscheinungstermin: März 2024

4 Fraktionsartikel

Die fünf Fraktionen der Universitätsvertretung stellen sich vor und teilen, was sie momentan politisch beschäftigt.

8 Geschichte der Verhütung

Sex zum Vergnügen haben, ohne dabei Kinder zu zeugen: Das versuchen Menschen schon mindestens seit der Antike. Die Methoden haben sich seitdem aber stark gewandelt – vom Aberglauben zur richtigen Wissenschaft.

10 Wissen macht Oh

Die Schule ist – gemeinsam mit dem Fernsehen, dem Internet und zunehmend der Pornographie – die wichtigste Informationsquelle junger Menschen zum Thema Sex. Sexualpädagog:innen erklären, wie moderne Aufklärung funktioniert.

12 Sex, Sünde und das sechste Gebot

Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr ist in den meisten Religionen streng untersagt. Gläubige finden jedoch überall auf der Welt kreative Schlupflöcher, um dennoch der Fleischeslust nachzugehen.

16 Geschlechtskrankheiten: Stolz und Vorurteil

Sexuell übertragbare Krankheiten sind tabu, aber äußerst häufig – und die Zahl der Infizierten steigt stetig an. In Innsbruck kann man sich im Zentrum für sexuelle Gesundheit testen lassen.

20 „Dienstleistung“ Sex

NGOs, Aktivist:innen, Parteien und Staaten sind sich uneinig, ob Sex eine ganz normale Arbeit sein kann – oder ob Prostitution zwangsläufig mit Gewalt einhergeht. Sie alle wollen die Lage von Prostituierten verbessern. Ihre Zugänge könnten aber verschiedener nicht sein.

23 Interview mit Sextherapeutin

Dr. Claudia Wille-Helbich ist seit 1993 Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Paartherapie und Sexualtherapie in Wien. Im Gespräch mit UNIPress spricht sie über „das erste Mal“, den gesunden Konsum von Reizen und die Entdeckung des eigenen Körpers.

26 Die neue Pornowelle

Das Interesse an ethisch vertretbaren Inhalten in der Erwachsenenunterhaltung wächst: Immer öfter stößt man auf verantwortungsvolle Erotik. Einvernehmlichkeit, Diversität und Wertschätzung rücken hier in den Fokus.

27 Sex-Toys – zwischen Tabu und Emanzipation

Der erste Vibrator sollte die weibliche „Hysterie“ klinisch behandeln. Auch heutzutage wird Sexspielzeug zunehmend als Gesundheits- und Wellness-Produkt vermarktet.

30 Defizit im Heterosex: Der Orasm-Gap

Männer kommen in heterosexuellen Beziehungen deutlich öfter zum Orgasmus als ihre Partnerinnen. Die Klitoris bleibt ein unterschätztes Organ.

31 Für- & Wider-Spruch: Monogamie vs. Promiskuität

Unsere Redakteurinnen diskutieren: Rentiert sich das Suchen kurzlebiger sexueller Abenteuer?



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Ausgabe, die du in den Händen hältst, ist eigentlich schon eininhalb Jahre alt. Das Konzept dafür zumindest. Im März 2022 sollte die UNIPress-Printausgabe „Hauptsache Sex?“ erscheinen. Darin näherten wir uns dem Thema Sexualität neugierig und kritisch. Leider wurde die Ausgabe damals von der ÖH-Führung zurückgezogen, mit der Begründung, sie habe zu wenig studentischen Bezug.

Wir von UNIPress sind anderer Meinung. Die Studienzeit sehen wir als eine Zeit des Dazulernens und Ausprobierens – akademisch, persönlich, und ja, auch sexuell. Nach einem Wechsel in der ÖH-Führung nach den Wahlen im Frühjahr 2023 konnten wir uneingeschränkte redaktionelle Freiheit für UNIPress erreichen. Somit war die Wiederauferstehung unserer totgeglaubten und schwer betrauten „Sex-Ausgabe“ möglich.

Diese Ausgabe enthält eine Mischung aus alten und neuen Texten. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie beleuchten das Thema Sex mit Respekt und ohne Scham.

Wir wünschen anregende Lesestunden.

Für die Redaktion

Katharina Isser und Rosa Schmitz

Resonanzen und Echos gerne an:
unipress@oeh.cc

Fraktionsartikel



Liebe Mitstudierende,

Seit Oktober ist das neue Semester wieder voll im Gange und die ersten Prüfungen sind schon gemeistert oder stehen kurz bevor. Wir, als eure Vertretung, stehen euch natürlich jederzeit zur Verfügung, falls ihr Probleme bzw. Fragen habt oder Unterstützung braucht.

GRAS steht für grüne und alternative Student_innen und wir setzen uns jeden Tag aufs Neue für mehr Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, mehr Raum für Studierende und viele andere grüne und soziale Themen ein.

Seit Sommer sind wir in der ÖH für euch im Vorsitz und arbeiten stets daran eure Interessen bestmöglich zu vertreten. Unsere Gruppe besteht aus bunt zusammengewürfelten Menschen, die auch gerne Zeit zusammen verbringen. Wir organisieren während dem Semester laufend kostengünstige Veranstaltungen, wie Glühweinstände, das ein oder andere Pubquiz, Raves oder andere Aktionen, die euch den Uni-Alltag leichter und spaßiger machen sollen.

Du willst über unsere Arbeit informiert bleiben oder bei uns mitmachen? Dann schreib uns gerne und folge uns auf Instagram! Wir freuen uns immer über neue Gesichter und Stimmen, die gehört werden sollen.

✉ tirol@gras.at 📷 @gras_innsbruck



Die Stadt sperrt uns Studierende hinter Gitter! #freesonnendeck

Es ist Mitte Oktober, wir schlendern gemütlich das Sonnendeck entlang. Auf der Innseite steht immer noch ein Bauzaun. Jubel, Trubel, Heiterkeit so wie früher? Fehlanzeige. Es sind fast keine Studierenden da und jene, die da sind, können an diesem schönen Spätsommertag nur auf Bänken sitzen anstatt auf der Innmauer. Wir denken uns, hoffentlich ist der Bauzaun bald weg und alles wieder in Ordnung. Doch dann sehen wir das für uns Undenkbare: Mitten auf der Innmauer wird ein Metallgitter gebaut. Sitzen auf der Innmauer? Unmöglich. Aber wurde uns Studierenden nicht versprochen, dass genau das weiterhin möglich sein soll? Ja, wurde es!

Und es kommt noch besser: Die ÖH-Exekutive an der Uni Innsbruck hat sich auch noch mit den Verantwortlichen getroffen und über die "Sonnendeck-Pläne" gesprochen. Aber es scheint so, also ob das neue ÖH-Vorsitzteam bestehend aus GRAS, VSStÖ und KSV-LiLi das Metallgitter wohl für gut befunden hat und sich vor allem die GRAS nicht traut uns Studierende gegenüber ihrer Mutterpartei, den Grünen, zu vertreten. Denn erst nachdem unsere JUNOS-Petition über 8.000 Unterschriften erreicht hatte, lenkten sie langsam ein. Eine starke ÖH hätte hier gleich von Beginn an den Bau des Metallgitters verhindern müssen. Mit uns JUNOS in der ÖH-Exekutive wäre das nicht passiert!

JUNOS Studierende – Uni Innsbruck

📷 @junos_studis_innsbruck ✉ uni-innsbruck@junos.at



Du möchtest dich politisch engagieren?

Wir, der VSStÖ Innsbruck, sind der Verband sozialistischer Student_innen in Innsbruck. Wir kämpfen seit 1918 für einen offenen und freien Hochschulzugang. Was bedeutet das? Aufnahmeprüfungen, Zugangsbeschränkungen, teure Mieten oder Studiengebühren. All das sind Faktoren, die Personen hindern können zu studieren. Doch Bildung muss für alle frei zugänglich sein. Der Kontostand deiner Eltern, die Bildung deiner Eltern, was in deinem Pass steht – all das darf nicht darüber entscheiden, ob du studieren kannst oder nicht. Das siehst du auch so? Dann schau doch mal bei uns vorbei!

Ganz egal, ob du Regenbogenfahnen auf Demos schwingen willst, für sichere und legale Schwangerschaftsabbrüche auf die Straße gehen willst, dich politisch weiterbilden möchtest, für einen offenen und freien Hochschulzugang kämpfen möchtest oder lustige Tik Toks drehen willst. Beim VSStÖ Innsbruck kannst du genau das tun. Normalerweise treffen wir uns regelmäßig jeden Donnerstag, um über verschiedenste Themen zu diskutieren, uns weiterzubilden oder auch um einfach gemeinsam zu feiern. Wenn du Interesse hast, dann schreib uns doch eine Mail oder eine Nachricht auf Instagram und diskutier nächsten Donnerstag mit. Gemeinsam lässt es sich schließlich besser für eine bessere Welt kämpfen!



Lieber Kollege:in!

Kennst du das Gefühl, als Student:in in Innsbruck nicht wirklich ernstgenommen zu werden? Wir nämlich nur allzu gut. Damit du mit deiner Stimme nicht alleine bist, setzen wir uns als dein Sprachrohr für dich und deine Anliegen ein und unsere lösungsorientierten Forderungen um!

Dass der einzige attraktive konsumzwangfreie Raum in Innsbruck, unser Sonnendeck, gesperrt wurde, ist mittlerweile Old News. Schon vor dem Sommer haben wir deshalb Lösungen für eine Neugestaltung präsentiert. Dass unser Sonnendeck jedoch stattdessen mit einem Gitter verbaut wird, um uns Studierende von dort fernzuhalten, zeigt leider eindrucksvoll, wie studierendenfeindlich diese Stadt eigentlich ist. Was uns Studierende allerdings bekanntlich auszeichnet, ist, dass wir nicht aufgeben. Vor allem dann nicht, wenn wir geschlossen eine Meinung vertreten. Deshalb suchen wir auch weiterhin konstruktiv die Gespräche mit den Verantwortlichen, um darin unserer Meinung den notwendigen Nachdruck zu verleihen! Um bei diesem Thema und vielen weiteren am neuesten Stand zu bleiben, folge uns auf Social Media unter @ag_innsbruck!

Wir drücken dir die Daumen für deine anstehenden Prüfungen in der Vorweihnachtszeit und freuen uns darauf, dich demnächst an einem unserer Glühweinstände am Campus zu treffen! Und hol dir natürlich das legendäre AG Gutscheineheft!

Deine Aktionsgemeinschaft Innsbruck

✉ office@vsstoe-ibk.at 📘 VSStÖ Innsbruck 📷 @vsstoe_innsbruck ✂ vsstoeinnsbruck

📷 @ag_innsbruck



Der kommunistische Student*innenverband Linke Liste steht für eine studierendenfreundliche, politische und fortschrittliche Uni. Weil wir es wichtig finden, diese Werte vom Hörsaal auf die Straße zu tragen und uns in die Politik einzumischen, geben wir hier einen kleinen Rückblick zu den Themen, die uns zu Redaktionsschluss beschäftigt haben:

Am 7.11.23 fand am Sonnendeck die Kundgebung „Reclaim your City“ statt. Wie manche vielleicht bemerkt haben, wird das Sonnendeck durch einen Zaun fast unbrauchbar gemacht. Das ist ein Angriff auf konsumzwangfreie Räume, dem wir uns entschlossen entgegen stellen. Gleichzeitig ergibt sich für uns daraus die Notwendigkeit, Räume für Studierende und alle Menschen in dieser Stadt zu erkämpfen, die nicht nur zum Urlaub machen da sind.

Am 16.11.23 bekamen wir am MCI zudem Besuch von Bundeskanzler Nehammer, der aus seinem Rassismus und Armenhass keinen Hehl mehr macht. Auch diese besonders unpassende Einladung wollten und konnten wir nicht unwidersprochen stehen lassen.

Studierende sind genauso von der Kommerzialisierung des öffentlichen Raums betroffen und brauchen keine reaktionären Politiker, die sich nur um die Anliegen des Kapitals kümmern.

Studierende, organisieren wir uns!

📷 @ksvlili_ibk ✉ ksvlili_ibk@riseup.net



**WIR SORGEN FÜR MEHR
BILDUNGSCHANCEN**

SORG DU FÜR EINE STARKE AK TIROL!

**Deshalb wählen!
Vom 29.1. bis 8.2.2024**



Jetzt zählt **#deineStimme**



MEINE AUSZEIT GENIEßEN
WÄHREND DER PLASMASPENDE

Genau mein Style

www.plasmazentrum.at

30€ + 45€*
**BEI JEDER 5.
PLASMASPENDE**

*Mind. 30 € Aufwandsentschädigung bei jeder Plasmaspende und bis auf Widerruf bei jeder 5. Spende (im persönlichen Spenderjahr) 45 € zusätzlich an Aufwandsentschädigung.

PLASMAZENTRUM INNSBRUCK
Mitterweg 16
T: 0512 / 274 332

WIE ALLES BEGANN

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sexualität, Sex und Erotik sind weder unsagbar noch unnahbar. Darum nähern wir uns allem möglichen, was es dazu zu sagen gibt. Sex ist, wenn man im Gedanken daran an den anderen denkt, wirklich an ihn denkt, Minute um Minute. Sex ist vor allem, was Ficken nicht ist. Sex ist alles, was uns von unserem Reptilienhirn trennt, alles, was mehr als Fortpflanzung ist. Sex ist der zarte Kuss auf die Backe, Sex ist geschlossene Augen, voller Leidenschaft, Sex ist Geborgenheit und Verletzlichkeit zugleich. Sex ist zulassen, Sex ist ein Sich-dar-auf-Einlassen, ein Sich-selbst-Loslassen, ein Dich-Anfassen. Sex ist nicht Liebe, aber ohne Liebe ist es kein Sex.

Sex ist, wie unsere Ausgabe, vielseitig und auf jeder Seite erfahren wir etwas über uns.

Wir wünschen aufregende Lesestunden
Für die Redaktion
Tobias Jakober und Jakob Häusle



So leitete die damalige Chefredaktion, bestehend aus Tobias Jakober und Jakob Häusle, die erste Sex-Ausgabe von März 2022 ein.

DIE GESCHICHTE DER VERHÜTUNG

Von Zauberformeln bis zur Pille

Schon aus der Antike sind Methoden zur Verhinderung ungewollter Schwangerschaften überliefert. Seit dem 20. Jahrhundert nutzen immer mehr Menschen moderne Verhütungsmittel wie das Latex-Kondom oder die Kupferspirale.

ANTIKE

Kräftig niesen und Coitus interruptus

Weil medizinisches Wissen fehlte, kursierten in der Antike höchst merkwürdige Ratschläge zur Empfängnisverhütung. Der griechische Arzt Soranus von Ephesus etwa schrieb 100 nach Christus, die Frau solle sich nach dem Sex hinhocken und kräftig niesen. Anderen Quellen zufolge sollten Amulette oder Zauberformeln gegen eine ungewollte Schwangerschaft helfen. Was uns heute als absurd-komisch erscheint, war damals der verzweifelte Versuch, die Fruchtbarkeit zu kontrollieren. Es waren allerdings auch effektivere Methoden bekannt, zum Beispiel der Coitus interruptus – also das „Herausziehen“ – oder Schwämmchen, die vor dem Geschlechtsverkehr in die Scheide eingeführt wurden. Die Schwämmchen waren mit pflanzlichen Substanzen wie Granatapfelsaft, Essig oder Honig getränkt. So veränderte sich der pH-Wert in der Gebärmutter, was die Aufnahme von Spermien hemmte. Außerdem nutzten Frauen bereits Pessare, auch Diaphragmen genannt, die als physische Barriere in die Scheide eingelegt werden.

MITTELALTER

Maultierhaut über dem Bett

Auch aus mittelalterlichen Schriften ist eine Vielzahl an Verhütungsmitteln überliefert. „Es gibt keine Substanz und kein Material auf der Welt, das die Menschen nicht ausprobiert hätten“. So formuliert es der Gynäkologe Christian Fiala, Gründer des Museums für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch in Wien. Neben Kräutermixturen, Coitus interruptus und Pessaren wurden auch magische Methoden angewendet. So sollte die Haut eines Maultiers über dem Bett die Schwangerschaft verhindern.

FRÜHES 20. JAHRHUNDERT

das Bidet

Noch vor 100 Jahren kannte sich kaum jemand mit dem Thema Verhütung gut aus. Öffentliche Werbung für Verhütungsmittel war verboten und viele Ärzte sahen Aufklärung zu diesem Thema als unmoralisch an. Als einigermaßen wirksame Methode gegen ungewollte Schwangerschaften wurden Scheidenspülungen populär. Dazu gab es verschiedene Apparate, zum Beispiel eine Brause, mit der man nach dem Sex eine Spülflüssigkeit über einen Schlauch in die Scheide pumpen konnte. Außerdem wurden Bidets mit einem Wasserstrahl zur Scheidenspülung hergestellt. Heute weiß kaum noch jemand, dass dieses Möbelstück im Badezimmer einst auch diesen Zweck erfüllte.

SEIT 1901

Kondome aus Latex

Kondome aus Schafs- oder Schweinedärmen waren im späten Mittelalter noch ein Privileg des Adels. Dann gelang dem Amerikaner Charles Goodyear 1839 die Herstellung von Gummi aus dem Naturmaterial Kautschuk. Einige Jahre später entwickelte er das erste Gummi-Kondom. Julius Fromm fertigte im Jahr 1901 zum ersten Mal die viel dünneren Latex-Kondome, die seit 1914 in Serie produziert werden. Im Ersten Weltkrieg wurden Kondome an Soldaten verteilt, um die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten zu verhindern. Heute verhüten 38 Prozent der Österreicher und Österreicherinnen mit Kondom.

60ER UND 70ER

der Siegeszug der Pille

Der in Innsbruck forschende Mediziner Ludwig Haberlandt untersuchte bereits Anfang der 1920er-Jahre die hormonelle Verhütung. Nachdem ihm von Kollegen Verbrechen gegen ungeborenes Leben vorgeworfen wurden und er auch in der öffentlichen Berichterstattung angefeindet wurde, geriet seine Forschung in Vergessenheit. Die US-amerikanische Krankenschwester und Aktivistin Margaret Sanger war es schließlich, die mit der Gründung der „American Birth Control League“ die Entwicklung der weltweit ersten wirksamen Verhütungspille anstieß. In Österreich wurde die Pille 1961 zugelassen, jedoch wurde sie anfangs zur Behandlung von Menstruationsstörungen eingeführt und wurde nur verheirateten Frauen verschrieben. Im Laufe der 70er-Jahre wurde die Pille immer populärer, heute verhüten in Österreich 34 Prozent der Frauen mit der Pille.

DIE ZUKUNFT

Pille für den Mann?

Für Frauen gibt es heute eine große Auswahl an Verhütungsmethoden: Neben der Pille sind das zum Beispiel die Kupferspirale, das Hormonstäbchen oder die Dreimonatsspritze. Jedoch wird Frauen die Möglichkeit einer Sterilisation oft verwehrt oder erschwert. In Österreich ist diese Verhütungsmethode bis zum 25. Lebensjahr gänzlich verboten, danach laut Gesetz nur dann „nicht rechtswidrig“, wenn sie nicht gegen die „guten Sitten“ verstößt. Für Männer sind die einzig wirksamen Verhütungsmethoden Kondom oder Vasektomie. An Alternativen, wie zum Beispiel einer hormonellen Pille, wird seit Jahren geforscht. Für groß angelegte Studien, die für die Zulassung notwendig sind, sind die Gelder jedoch knapp – die Pharmaindustrie hat kaum Interesse.



Eine viktorianische Frau setzt sich gegen den Kind bringenden Storch zur Wehr.

Foto: VictorianPostcard / Gemeinfrei Wikimedia Commons

WISSEN MACHT OH

Woher unser Wissen über Sex kommt, ist bei jedem Menschen unterschiedlich. Häufig spielt die Schule eine entscheidende Rolle. Wie hat sich Sexualerziehung in den letzten Jahren angepasst?



Foto: Malvestida / Unsplash

Szenario aus der Kultserie *Friends*: Chandler und Joey denken über einen Dreier mit dem heißen Copy-Girl Chloe nach. Ein Münzwurf soll entscheiden, wer von ihnen sich wo positioniert. Joey: „But, like, what’s heads and what’s tails?“ Chandler: „Well, if you don’t know that, then I don’t wanna do this with you.“ Die Pointe ist hier zwar klar, aber wo haben wir denn gelernt, was vorne und hinten ist, was wo hingehört, und wie man sich in erotisch aufgeladenen Situationen verhält?

Aufklärung. Schrecklicher Begriff. Hat bis zum ersten eigenen Orgasmus gar nichts mit Milton’s Enlightenment zu tun... Vor fünfzehn Jahren wurde ich gefragt, wie das mit den Babys funktioniert, und meine Antwort war: „Weiß nicht genau. Eigentlich hat man ja immer Unterwäsche an. Also das hab’ ich im Fernsehen so mitbekommen.“ Das Fernsehen als heiliger Gral, wenn es um das Thema Sexualität geht. Viele werden die höchst unangenehme Erinnerung teilen, in der man mit seiner Familie beim Filmabend sitzt und plötzlich stöhnen sich die Protagonisten lautstark ins Ohr. Mama grinst, Papa grinst, sogar Oma grinst und selbst versucht man nur krampfhaft, weder Familienmitglieder noch Bildschirm anzustarren. Doch sind das und eventuell gezieltere Quellen (wie Pornhub) die einzigen Informationsquellen für dieses Thema?

„Nein, uns gibt es auch noch.“

Das sagen Sexualpädagoge Hubert Fischer und das Team von Safer Spaces, Fachstelle für sexuelle Bildung und Gewaltprävention. Safer Spaces arbeitet an verschiedenen Projekten zu oben genannten Themen, Fischer befasst sich dabei vorwiegend im Rahmen von schulischen Workshops mit dem Thema Sexualerziehung. Sie haben, unter anderem, das Erwachsenenbildungsprojekt „unzensiert_ibk“ auf die Beine gestellt.

Beide unterstreichen, dass zwar viel an Halbwissen aus Internet und Co. kommt, aber auch viel in Familien über das Thema gesprochen wird. Vor allem Mütter seien unter den Hauptansprechpersonen, wenn es um das Thema Sex geht. Ohne Pornos zu verteufeln, gilt es, sie als Informationsquelle kritisch zu hinterfragen, unterstreichen Vanessa Sturn und Janis Körper vom Safer-Spaces-Team. Viel konfrontiert sehen sie sich auch mit Mythen zum Thema Sex. Sie klären dann auf. Beispielsweise wird Bisexualität häufig als Orientierungsphase abgetan. Viele glauben auch, dass sie nicht-binäre Menschen automatisch ausschließt. Oder, dass man nur bisexuell sein kann, wenn man mit Männern und Frauen Erfahrungen gesammelt hat. Von „unzensiert_ibk“ als Quatsch entlarvt.

Unsicherheiten können nur durch direktes Nachfragen aufgeklärt werden, meint Hubert Fischer. Dafür eignen sich seiner Meinung nach Workshops am besten, die von professionellem Personal gestaltet werden und auch schon im Grundschulalter beginnen sollen.

„Aus unserer Sicht steht an erster Stelle, dass im Rahmen von sexueller Bildung aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt werden, und zwar aus einer diversitätsbewussten Perspektive“, so die Expert:innen von Safer Spaces. Danach unterstreichen sie sofort, dass es um die Fragen der Teilnehmer:innen geht und nicht um von oben aufgezwängte Richtlinien. Selbstbestimmung über den eigenen Körper und die eigene Sexualität als höchste Priorität. Aspekte, die ich in meiner eigenen Sexualerziehung auch über die Schulzeit hinaus stark vermisst habe. Alle hintereinander das Kondom auf die Banane stülpen, ja. Uns Overhead-Projektor-Folien mit nackten männlichen und weiblichen Cartoon-Männchen anschauen, auch ja. Gewaltprävention, Geschlechterrollen, Diversität, Gefühle oder die Rolle der Medien, eher nicht so.

Herr Fischer unterstreicht an dieser Stelle ein weiteres Mal die Workshops. Die Workshops, die mir als Schülerin völlig realitätsfern erschienen und die wahrscheinlich doch geholfen hätten. Die mir Sicherheit gegeben hätten und vielleicht dafür gesorgt hätten, dass vor allem unangenehme Situationen oder Momente des Zweifels anders verlaufen wären.

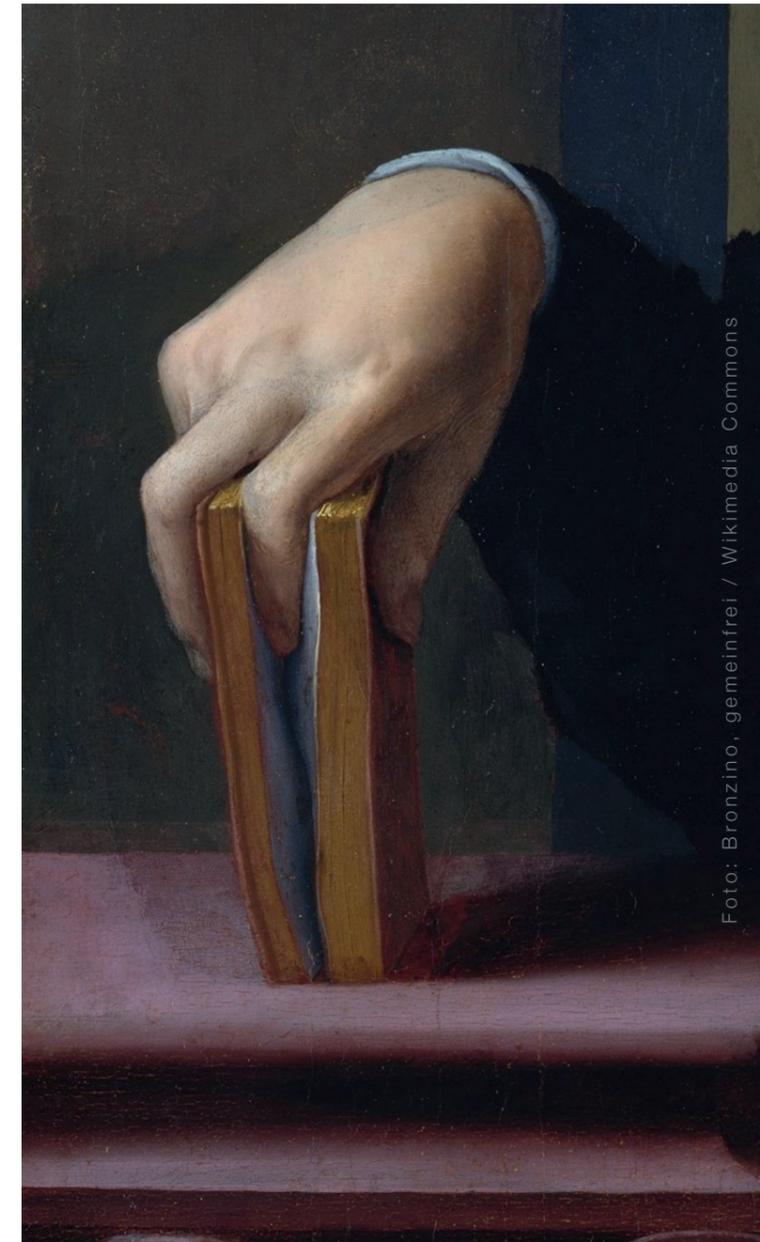
Enttabuisierung

Bei den Workshops gehe es viel um Sprache. „Wie reden wir über Sexualität? Was ist ein Übergriff, was ist sexuelle Gewalt?“, sind laut Hubert Fischer einige der Fragen, die häufig gestellt werden.

Dabei gilt: Alles außer Ja ist ein Nein. Mit den Teilnehmer:innen wird das Erforschen und Setzen persönlicher Grenzen besprochen, gewaltfreie Kommunikation geübt und diskutiert, was alles unter das Thema sexualisierte Gewalt fällt – wozu übrigens auch schon Victim Blaming oder Witze über Vergewaltigungen gehören. Wichtig ist auch, über Geschlechtervielfalt, verschiedene Beziehungsmodelle oder Selbstliebe zu sprechen.

Vielfach, so Safer Spaces, kommt auch ein zweifelndes „Bin ich normal? Ist das normal? Muss ich das tun?“ Fragen, die sich wahrscheinlich einige von uns auch bereits gestellt haben. Zielführend scheint es den Expert:innen, sich mit der Problematik des Sich-Vergleichens zu befassen und in den Medien Dargestelltes nicht für bare Münze zu nehmen. Es könne helfen, bei Pornografie beispielsweise hinter die Kulissen zu blicken, um „zu verstehen, dass Sexualität und Körper im ‚echten Leben‘ in den meisten Fällen ganz anders aussehen.“

Fischer versucht durch eine gemeinsamen Diskussion mit allen Teilnehmer:innen Antworten zu finden und gegen teils „altkonservativ“ klingende Vorstellungen anzukämpfen. Hauptsache, nicht alles rund um das Thema Sexualität wieder vermehrt „unter den Teppich kehren“.



Bronzino: Portrait eines jungen Mannes mit Buch (Ausschnitt)

„Offenheit“ als einheitliches Schlagwort der Experten. Laut dem Sexualpädagogen schätzen Jugendliche den ehrlichen Umgang mit dem Thema. Er legt Wert darauf, jede:n individuell abzuholen und beim Entdecken der „sexuellen Identität“ zu begleiten. Safer Spaces unterstreicht, dass diese Herangehensweise an Thematiken dieser Art sich auch über die Schulzeit hinaus bewährt.

Über Sex muss gesprochen werden. Die gezielten Projekte und Workshops zum Thema Sexualerziehung sind in dieser Hinsicht ein guter Schritt in Richtung mehr Offenheit. Private und öffentliche Einrichtungen spezialisieren sich zunehmend auf alles rund um das Thema Sexualität. Das Sprechen darüber sollte als Bedürfnis anerkannt werden und das Hinzuziehen von Expert:innen kann dabei ein wirksames Mittel gegen Halbwissen sein. Herr Fischer und Safer Spaces zeigen, dass sie Diversität und Individualität in der Jugend- und Erwachsenenbildung immer stärker priorisieren. Allerdings kämpfen auch sie immer noch darum, dass Sex mehr gesellschaftliche Anerkennung erfährt. Es sollte keine Tabus geben, wurde mir im Austausch mit den Expert:innen erneut klar. Trauen wir uns, uns zu informieren.

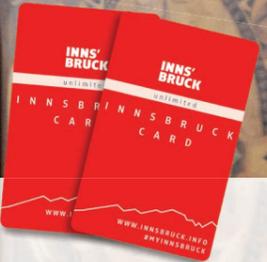
unlimited

INNSBRUCK CARD

ALL INCLUSIVE
AND THE CITY IS YOURS

Museen und Sehenswürdigkeiten | City bike | Swarovski Kristallwelten Shuttle Bus & Eintritt | Bergbahnen | Öffentliche Verkehrsmittel | Hop on – Hop off Sightseer Bus

Online bestellen
www.innsbruck-shop.com



MOUNTOPOLIS

PENKEN PARK

MIT BAGJUMP



Mayrhofer BERGBAHNEN

mountopolis.at

SEX, SÜNDE UND DAS SECHSTE GEBOT

Seitensprung, Kondome, Mehrfachehe: Was ist erlaubt, missbilligt und verboten? Welche Grenzen ziehen die großen Weltreligionen und welche kreativen Schlupflöcher entwickeln die Gläubigen, um ihre sexuellen Fantasien zu erfüllen?

„Wie glücklich du mich machst mit deiner Zärtlichkeit“
(Hoheslied)

Mit wem? Wann? Vor der Ehe oder erst danach? Es gibt keine hitzigere Debatte, in der eine größere Kluft zwischen Gläubigen, Religionsvertreter:innen und der Gesellschaft existiert als beim Sex. „Unzucht!“, schreien die einen, während ein „Liebe ist Liebe“ zurück schallt.

In der Bibel wird ganz offen über sexuelle Anziehung zwischen den Geschlechtern gesprochen. Beispielsweise finden wir in der Sammlung Hoheslied Texte über die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Hingabe.

So verschieden wir die Weltreligionen mit all ihren Ausprägungen auch empfinden, eine große Gemeinsamkeit haben sie alle: Sex ist Bestandteil einer Ehe und sollte nur dort ausgeübt werden. Im Ehegelübde versprechen sich die Partner gegenseitig Treue und Schutz. Es soll eine Gemeinschaft entstehen, in der sich eine sexuelle Beziehung entwickelt und festigt. Erst dieser Rahmen soll es den Menschen ermöglichen, sich als Liebende zu öffnen und sich seelisch und körperlich aufeinander einzulassen. Aus dieser engen Verbindung soll Nachwuchs entstehen und die Familie vervollständigen. Auch sie sollen von der Sicherheit und Geborgenheit der Ehe profitieren und in ihr ein Vorbild sehen.

So einfach diese Formulierungen sind, so simpel, ja geradezu lächerlich die Sprüche daherkommen, bergen sie immense Probleme. Ganze Gruppen in der Gesellschaft werden ausgeschlossen und die Liste an Verboten geht durch die Decke. „Sexualität und Ehe, Intimität und Verantwortung gehören nach Gottes Willen zusammen“, schreibt die Theologin Hanna Wilhelm. Wenn ein Imam, der Papst oder ein Brahmane von Ehe spricht, dann ist damit die Verbindung eines Mannes und einer Frau gemeint. Menschen, die das gleiche Geschlecht lieben, sind somit von vornherein ausgeschlossen und können, außer bei den evangelischen Christ:innen, nicht heiraten. Der Koran bezieht eindeutig Position gegen Homosexualität: „Nein, ihr seid Leute, die sich einer Übertretung schuldig machen“ (Sura 26 v165 Ash-Shu'araa).



Foto: NoName_13 / Pixabay

wintersemester | 1 | 2023



Foto: Min An / pexels

„Seid fruchtbar und vermehrt euch“ (1. Mose 1,22)

Wer denkt, dass er in der Ehe erst einmal die Zweisamkeit und die neu gewonnenen Rechte genießen kann, der täuscht sich. Verhütungsmittel wie die Antibabypille und die Spirale gehören ebenso zur Tabu-Liste gläubiger Katholik:innen wie die vor Krankheiten schützenden Kondome, da sie die von Gott vorgesehene Fruchtbarkeit stören. Viele der Verbote drehen sich auch um die Reinheit der Liebenden. Beispielsweise dürfen im Judentum Mann und Frau erst sieben Tage nach dem letzten Blutstropfen der Menstruation wieder miteinander schlafen; je nachdem, wie streng sie ihren Glauben ausleben, sind sogar Berührungen verboten.

Zu den wohl bekanntesten Geboten in Bezug auf Sex gehört die Jungfräulichkeit bis zur Ehe. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist, wenn man die Welt und ihre Religionen betrachtet, überall gleichermaßen verboten. Keuschheitsringe im Westen, ein rotes Band am Hochzeitskleid oder das Vorzeigen des befleckten Leintuchs: Rund um die Jungfräulichkeit haben sich viele Bräuche und Riten gebildet. In muslimisch geprägten Ländern kann dies auch weitreichende Folgen für Familienangehörige haben. „In traditionell geprägten Gesellschaften ist das (sexuelle) Verhalten der Frauen sehr stark mit der Familienehre verknüpft“, schreibt die Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin. Dies gilt nicht nur bei vorehelichem Geschlechtsverkehr, sondern auch bei außerehelichen Bettgeschichten. „Zina“ (Unzucht) kennt aber nicht nur der Islam. Auch die zehn Gebote im Christentum oder die fünf großen Regeln des Hinduismus besagen, dass die Gläubigen die Ehe nicht brechen dürfen.

Wo Regeln aufgestellt werden, werden Menschen kreativ

Dieser Satz galt schon während des Dreißigjährigen Krieges, als mit der Erfindung der Maultasche das Fleischverbot in der Fastenzeit umgangen wurde. Dieses kleine „Herrgottsbescheißlerle“ sollte den Anschein eines aufrichtigen Mönchs wahren.

Doch wie kreativ sind die Menschen heutzutage, um ihren sexuellen Begierden, ihrer Lust und dem Verlangen, der Neugier und Hingabe nachzugehen?

Habt ihr euch auch schon mal einen Ehepartner für zwei Stunden geholt, um euch nicht mit der Sünde des vorehelichen Sexes zu beschmutzen? Nicht? Dann habt ihr vielleicht einen Freund darum gebeten, auf einem Bett auf und ab zu springen, weil ihr so keine Bewegung mit dem Penis ausführen müsst und eure Jungfräulichkeit behaltet? Auch nicht? Na, dann viel Spaß bei der Liste der kreativsten und kuriossten Ideen von Gläubigen, um Verbote zu umgehen:

Jump-Humping – ein Video geht viral

Natürlich nutzen viele junge streng gläubige Menschen das Internet. Auch hier findet ein regelmäßiger Austausch zum Thema Religion und Sex statt. Gerade bei amerikanischen Mormonen ist die Keuschheit ein sehr wichtiges Thema, und viele junge Menschen kämpfen mit dieser auferlegten Enthaltensamkeit. 2021 ging ein Video viral, das als eine Art Anleitung für gläubige Mormonen zum vorehelichen „Nicht-Sex“ zu verstehen ist. Ganz einfach gesagt wird eine Praxis beschrieben, bei der der Penis in die Vagina eingeführt wird, dann aber keine Hüftbewegung mehr vonseiten der Sexualpartner stattfindet. Um zu dem gewünschten „Spaß“ zu kommen, muss dann eine dritte Person auf dem Bett springen, um für die nötige Reibung zu sorgen. So witzig sich diese Praxis auch anhört, so kommt man nicht umhin anzuerkennen, wie kreativ der Versuch ist, die vorgegebenen Regeln zu umgehen.

Wesentlich aufwändiger ist hingegen eine Jungfernhaut-Wiederherstellung. Dafür bedarf es immerhin einer Operation, in der das Hymen „wiederhergestellt“ wird. Diesen Trend sieht man vor allem in Ländern, in denen die Jungfräulichkeit bei der Hochzeit unglaublich wichtig ist. Dort erfreut sich dieser Eingriff großer Beliebtheit und hat beispielsweise in Ägypten zu großen Diskussionen geführt.

Auch die muslimische Welt hat kreative Wege gefunden, ihren sexuellen Interessen nachzugehen und sich dabei religiös abzusichern. Neben der herkömmlichen Ehe dürfen männliche Schiiten eine Ehe auf Zeit führen. „Die Genussee ist eine Lösung, damit der Mensch keine Sünde begeht. (...) Das ist der erlaubte Weg“, sagte der Scheik Ashraf Al-Jaafari im Gespräch mit der ARD. Gemeint ist damit ein Verbund von Mann und Frau, der von einer Stunde bis zu 99 Jahren geschlossen werden kann. Ein Imam, Zeugen oder Prediger werden hier nicht benötigt, denn es wird nur eine vorgegebene Formel ausgesprochen, wie zum Beispiel „Ich gebe mich dir zur Frau, für 90 Minuten, für 45 Dollar“. Menschenrechtsorganisationen würden in diesem Zusammenhang von Prostitution sprechen, aber nach der Scharia ist es halal und für einen Schiiten eine Möglichkeit, außerhalb der ersten Ehe Sex ohne schlechtes Gewissen zu haben. Dieser Vertrag auf Zeit ermöglicht es, die engen Regeln der ehelichen Pflicht zu umgehen, „untreu“ zu sein und das Ganze vor sich und der Gesellschaft rechtfertigen zu können. Menschen mit Verlangen finden eben überall auf der Welt einen Weg, Regeln aufzuweichen oder zu umgehen.

Die Spannungen zwischen Religion und Sexualität gibt es nicht erst seit den Diskussionen um die Homo-Ehe oder die Anti-Babypille. In vielen Ländern reicht der Einfluss der Religion bis ins Schlafzimmer und beeinflusst nicht nur die Kinderplanung oder den Umgang mit dem anderen Geschlecht. Lust und Verlangen, Neugier und Hingabe sind streng Gläubigen schon seit Jahrhunderten ein Dorn im Auge. So sinnvoll all diese Gebote und Verbote der Religionen in der Vergangenheit auch waren, so sehr schränken sie die Gläubigen in ihrer Liebe zum Nächsten ein. Hass und Abschätzigkeit bekommen vor allem diejenigen ab, die sich nicht an diese religiösen Regeln halten. Der Satz „Liebe ist Liebe“ und die Akzeptanz von Menschen mit den verschiedensten sexuellen Präferenzen und Vorlieben sollten nicht von Bibelstellen oder Koransuren überdeckt werden. Wir leben im 21. Jahrhundert und das Miteinander und die Nächstenliebe sollten über allem stehen, egal in welcher Religion.

Dieser Text erschien erstmals in der zurückgezogenen Ausgabe vom Sommersemester 2022. Für die Wiederveröffentlichung wurde er leicht überarbeitet.

STOLZ UND VORURTEIL

In unserer Gesellschaft immer noch ein Tabu-Thema: Geschlechtskrankheiten. Die Zahl der Infizierten steigt stetig an und dennoch wird kaum darüber geredet. Fehlendes Wissen und Scham spielen dabei eine große Rolle.

Chlamydien? Ich? Dafür habe ich doch viel zu wenig Sex. Ich fühle mich topfit. Ich bin schon lange in einer Beziehung. Das würde ich doch merken. Oder nicht?

Hand aufs Herz, wie häufig hast du dir Gedanken über Geschlechtskrankheiten gemacht und dann gedacht, dass dich das sicher nicht betrifft? Kennst du eigentlich die häufigsten STDs und deren Symptome? Und ist dir schon einmal der Unterschied bei der Testhäufigkeit zwischen Männern und Frauen aufgefallen?

STDs im Vormarsch

Die Abkürzung STD steht für „Sexually Transmitted Disease“, genau das Gleiche meint die Abkürzung STI mit „Sexually Transmitted Infection“. Das Gefährliche an den STDs sind die Tabuisierung, die Scham, die Wissenslücken und die diffusen oder gar fehlenden Symptome.

Tatsächlich sieht man an den Zahlen vom Robert-Koch-Institut, dass die Zahl der Infizierten immer mehr steigt. 2022 steckten sich in Deutschland mehr als 16.500 Menschen mit Hepatitis B und etwa 300.000 mit Chlamydien an. Somit haben sich die Zahlen seit dem Vorjahr fast verdoppelt. In Österreich infizieren sich pro Jahr rund 30.000 Menschen mit Chlamydien, acht von zehn aller Frauen und Männer stecken sich im Laufe ihres Lebens mit HPV an und ein bis zwei Menschen pro Tag mit HIV. Es wird davon ausgegangen, dass sich fast jeder sexuell aktive Mensch irgendwann mal mit HPV infiziert.



Grippe oder HIV?

Typische Symptome für viele STDs sind zum Beispiel Juckreiz, Hautveränderungen – heißt: Rötungen, kleine offene Wunden, Blasen, Knötchen, Ausfluss, Brennen beim Urinieren, Schmerzen im Unterbauch oder geschwollene Lymphknoten. Das Gemeine: In vielen Fällen treten gar keine Symptome auf, oder sie sehen wie die einer Grippe oder einer Magen-Darm-Infektion aus. Von vielen Expert:innen wird daher für sexuell aktive Menschen empfohlen, einmal pro Jahr eine ärztliche Kontrolle auf STDs durchführen zu lassen.

„Ich benutz’ doch eh immer Kondome.“

Neben Kondomen bieten auch Lecktücher Schutz. Zudem ist Hygiene wichtig und das Vermeiden von Kontakt mit Blut oder offenen Hautstellen. Auch sollten Sexspielzeuge nicht mit mehreren Personen gleichzeitig verwendet werden. Bei Drogenkonsum sollten die Utensilien nicht geteilt werden. Trotzdem kann eine Übertragung durch solche Maßnahmen nicht völlig ausgeschlossen werden.

Die meisten Geschlechtskrankheiten sind sogenannte Schmierinfektionen, die auch oral übertragen werden. Sich danach mit dem Finger in den Mund oder in die Augen zu fassen, kann also auch zur Ansteckung führen. STDs

wie Herpes, Syphilis oder HPV können außerdem auch andere Stellen befallen, über die kein Kondom kommt, wie Vulva, Damm oder Hodensack.

Lästige Mitbewohner

Neben den klassischen STDs zählen leider auch Parasiten zu sexuell übertragbaren Plagegeistern. So mögen Filzläuse, Trichomonaden und Skabies (Krätze) gerne engen Körperkontakt. Tatsächlich ist die Trichomonaden-Infektion die häufigste sexuell übertragbare Krankheit weltweit und kann zu Verklebung in den Eileitern, Unfruchtbarkeit und Nierenerkrankungen führen. Glücklicherweise wird man Parasiten relativ einfach wieder los, sei es mit Tabletten, Salben oder Teebaumöl (bewährt bei Krätze).

Der Selbstversuch

Als ich Menschen vom Selbstversuch erzählte, dachten einige, ich wollte testen, wie schnell ich mir STDs einfangen kann. Das wäre sicherlich auch abenteuerlich gewesen. Aber hier ging es darum, wie man sich am besten testen lassen kann, was in Innsbruck niederschwellig, kurzfristig und einfach beim **Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol** geht. Auf deren Website kann man meist schon für die kommenden Tage (jedoch immer nur montags oder dienstags) einen Termin auswählen, sich einen anonymen Kennnamen geben und STDs auswählen, auf die man sich testen lassen möchte. Folgende stehen zur Auswahl: **HIV, Lues** (Syphilis), **Chlamydien, Gonorrhoe** (Tripper), **Hepatitis A/B/C** und **HPV**. Der HIV-Labortest ist kostenlos. Die anderen kosten zwischen 15 und 40 Euro.



Vor Ort läuft das Ganze unkompliziert ab. Man meldet sich an, wartet sitzend im Gang, bewundert Gender- und Aufklärungsposter und wird mit seiner, teilweise sehr lustigen, Kennung aufgerufen. Im kurzen Beratungsgespräch werden einem die Abläufe der Tests vorgestellt. Besonders bei HIV wird betont, dass die letzten sechs Wochen nicht in den Test reinzählen werden, und es wird gefragt, warum gerade auf diese Krankheiten getestet werden sollen. Ich entschied mich für HIV und Syphilis,

da der HIV-Test eh kostenlos war und Syphilis sehr leicht übertragbar ist, und für Chlamydien, da sie so verbreitet sind und es bei dieser Erkrankung häufig keine Symptome gibt.

Das Gespräch läuft in einer sehr lockeren und entspannten Atmosphäre ab. Anschließend wird einem Blut am Arm abgenommen und das Testergebnis kann nach ein paar Tagen abgeholt werden. Alles in allem ein sehr positiver und lustiger Ausflug – zu dem ich meine ganze WG mitgenommen habe. Der Aufwand ist gering und ich kann jedem empfehlen, ohne oder mit Verdacht, sich einfach mal testen zu lassen. Im Gespräch mit Menschen aus meinem Umfeld fiel mir auf, dass eine Erkrankung mit Chlamydien gar nicht so selten ist und einige dies nur durch einen zufälligen Test herausgefunden haben.

Folgende Aussage des Zentrums ist besonders hervorzuheben:

„Das Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol sieht sich als Protagonist der Normalisierung und tritt gegen Stigmatisierung, Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt auf, weist auf Diskrepanzen hin und gibt Menschen eine Stimme, die von der Norm abweichen.“

GESCHLECHTS- KRANKHEITEN

HPV Feigwarzen

Symptome:

- keine
- Warzen an Geschlechtsteilen.

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Hautkontakt
- Küssen.

Folgen:

- z.B. Feigwarzen
- Anal-/Gebärmutterhalskrebs

Behandlung:

- Entfernung der Warzen
- Vorsorgeuntersuchungen für Krebs

Präventiv:

- Impfung

Hepatitis A/B/C

Symptome:

- Magen-Darm-Beschwerden
- Übelkeit
- kein Appetit
- heller Stuhlgang
- dunkler Urin
- Gelbsucht
- Müdigkeit - meist keine bei Hepatitis C

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Blut und andere Körperflüssigkeiten

Folgen:

- z.B. Leberschäden

Behandlung:

- Medikamente
- Impfung für Hepatitis A, B.

Herpes

Symptome:

- Jucken
- Bläschen
- Geschwüre an Lippen/Scheide/ Penis/ After,
- Fieber
- Muskelschmerzen
- Kopfschmerzen

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Schmierinfektion
- Kontakt mit offenen Bläschen

Folgen:

- Immer wiederkehrende Krankheitsschübe, z.B. bei Stress.

Behandlung:

- Erreger bleibt für immer im Körper
- Salben
- Tabletten gegen die Symptome

HIV

Symptome:

- Grippeähnlich
- Schwächung des Immunsystems

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Blutkontakt

Folgen:

- Ansteckung an schweren Infektionen
- Erkrankungen durch geschwächtes Immunsystem (erst dieses Stadium heißt AIDS)

Behandlung:

- Heilung nicht möglich
- Medikamente verhindern die Vermehrung der HI-Viren
- lebenslange Therapie

Lues Syphilis

Symptome:

- Geschwür am Penis, Scheide, After, Mund (1. Stadium)
- Hautausschlag an Fußsohlen und Handflächen (2. Stadium)
- Befall von Organen, Knochen, Nervensystem (3. Stadium)

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Kontakt mit infektiösen Sekreten (sehr leicht übertragbar!)

Folgen:

- z.B. Gleichgewichtsstörungen
- Denkstörungen
- geistiger Verfall

Behandlung:

- Antibiotika

Gonorrhoe Tripper

Symptome:

- schleimig, eitriger Ausfluss aus
- Penis/Scheide
- nach Oralverkehr Hals-schmerzen
- Schmerzen beim Urinieren

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Schleimhautkontakt
- Übertragung durch Hände und Sexspielzeuge

Folgen:

- z.B. Unfruchtbarkeit.

Behandlung:

- Antibiotika

Chlamydien

Symptome:

- meist keine
- eitriger Ausfluss
- Brennen beim Urinieren

Ansteckung:

- Vaginal-/Anal-/Oralverkehr
- Petting
- Übertragung durch Sexspielzeuge
- Schmierinfektion

Folgen:

- z.B. Unfruchtbarkeit
- Entzündungen der Rektum- und Vaginalschleimhaut
- Gelenkentzündungen

Behandlung:

- Antibiotika

ARBEITEN UND LEBEN IM HERZEN DER ALPEN!



Werde Teil unseres Teams an der Med Uni Ibk!

Wir forschen, wir lehren, wir sorgen für Ihre Gesundheit.

Als eine der wichtigsten Arbeitgeber:innen in Österreich in den Bereichen der **medizinischen Forschung**, der **Lehre** und der **exzellenten PatientInnenversorgung** bietet die Medizinische Universität Innsbruck beste Bedingungen für eine erfolgreiche Karriere an einem attraktiven Standort. Unsere Berufsfelder sind so vielfältig wie die Persönlichkeiten unserer Mitarbeiter:innen.



Medizinische Universität Innsbruck
Abteilung Personal
bewerbung@i-med.ac.at
www.i-med.ac.at/karriere/
Fritz-Pregl-Straße 3, A-6020 Innsbruck

UNSERE BENEFITS



Weiterbildung



Vergünstigtes
Mittagessen



Lebens-Zeit-
Management



flexible
Arbeitszeiten



Homeoffice



Kinderbetreuung



Fahrtkosten-
zuschuss



Gesundheit
am Arbeitsplatz



Events



Vergünstigungen
und Firmenrabatte



Foto: Der Rotlichtbezirk De Wallen in Amsterdam Gio / Unsplash

„Dienstleistung“ SEX

Prostituierte sind oft Stigmatisierung und Gewalt ausgesetzt. Wie man als Gesellschaft oder als Staat mit Prostitution umgehen kann, um das zu ändern, wird kontrovers diskutiert. In der Mitte des Streits steht das sogenannte Nordische Modell.

Dieser Artikel thematisiert sexuelle Gewalt.

„WHAT RAPE IS TO OTHERS, IS NORMAL TO US.“

Am Anfang steht das Wort. Prostitution. Sexarbeit. Frauenkauf. Sexuelle Dienstleistung. Ausbeutung. Empowerment. Entgeltliche Vergewaltigung. Freiwillige Entscheidung.

Schon bei den Begrifflichkeiten können sich Befürworter:innen und Gegner:innen der legalen Prostitution kaum verständigen. Dabei hätten sie ein gemeinsames Ziel: die Lage von Prostituierten zu verbessern.

Das älteste Gewerbe der Welt?

Prostitution gilt landläufig als das älteste Gewerbe der Menschheitsgeschichte. Sexuelle Dienstleistungen werden schon seit Tausenden von Jahren angeboten. Die Einstufung als Gewerbe ist allerdings umstritten – nicht zuletzt, weil Prostitution oft kriminalisiert wurde, als „sittenwidrig“ galt und deshalb im Verborgenen stattfand.

Generell waren Prostituierte häufig prekären Verhältnissen ausgesetzt: Sie wurden stigmatisiert und abgewertet, hatten oft kaum Rechte und waren Gewalt ausgesetzt. Wie kann man legale Prostitution rechtlich und gesellschaftlich gestalten, um die Lage von Prostituierten zu verbessern?

„Illusion“ der Freiwilligkeit

Gegner:innen der legalen Prostitution meinen: gar nicht. Huschke Mau, Aussteigerin und Aktivistin, kämpft für deren Abschaffung. Nach schweren körperlichen und sexuellen Missbrauchserfahrungen durch ihren Stiefvater, psychischen Problemen und starken finanziellen Schwierigkeiten inklusive Wohnungslosigkeit habe sie damals keine andere Option gesehen, als sich zu prostituieren.

Es sei ein häufiges Schicksal unter Prostituierten. Finanzielle oder emotionale Not würden „Freiwilligkeit“ zu einer Illusion machen. Freier – also die Männer, die die „Dienste“ der Prostituierten in Anspruch nehmen – beschreibt Huschke Mau als oftmals übergriffig, bewusst grenzüberschreitend, gewalttätig, gar sadistisch. Habe sie sichtlich keine Lust, Schmerzen oder Angst gehabt, hätte das manche sogar besonders erregt. Noch immer habe sie Panikattacken von den Erinnerungen.

Neun von zehn wollen aussteigen

Tatsächlich fand eine Neun-Länder-Studie von Melissa Farley et al. bei fast 70 Prozent der befragten Prostituierten Symptome einer post-traumatischen Belastungsstörung. Neun von zehn äußerten den Wunsch, auszusteigen, hatten jedoch keine andere Alternative, zu überleben.

Die Frage nach dem Vorhandensein von Alternativen sei laut den Autorinnen viel wichtiger als die Frage nach Freiwilligkeit. Wahrer Konsens sei in dem Kontext der Prostitution, mit dem Machtungleichgewicht zwischen Anbieterin und Käufer, nicht möglich. Die Studie zitiert eine Frau: **“What rape is to others, is normal to us.”**

In Österreich ist das Anbieten sexueller Dienstleistungen prinzipiell legal, solange die Beteiligten erwachsene Menschen sind. Es gelten aber besondere Bestimmungen, wie die Verpflichtung zu regelmäßigen gesundheitlichen Untersuchungen im Abstand von sechs Wochen. Prostituierte gelten im Normalfall als selbstständig erwerbstätig.



Foto: Katharina Isser

Ein Wandgemälde im Sebastian-Kneipp-Weg in Innsbruck macht auf die Lage von Sexarbeiterinnen in Tirol aufmerksam. Ein vandalistischer, diffamierender Schriftzug zeigt das Ausmaß der Stigmatisierung



foto: Tomas Castelazo / Wikimedia Commons

Prostitution zwischen Arbeit und Zwang

Auch Huschke Mau ist der Meinung: Eine finanzielle Gegenleistung könne keine wahre Zustimmung ersetzen – vor allem nicht, wenn der Kühlschrank leer ist, die Stromrechnung bezahlt werden muss. Deswegen stellt sie sich dem Begriff „Sexarbeit“ entschieden entgegen. „Gekaufter“ Sex ließe sich nicht von Vergewaltigung unterscheiden. Prostitution sei immer Gewalt. Und Sex eben nicht normale Arbeit. Sonst wäre „eine Vergewaltigung keine Gewalttat mehr, sondern Zwangsarbeit“ und sexuelle Belästigung lediglich „ein Jobangebot“, schreibt Huschke Mau auf ihrem Instagram-Account.

Befürworter:innen der Legalisierung wollen freiwillige Sexarbeit und Zwangsprostitution hingegen streng getrennt sehen. Entgeltlichen sexuellen Kontakt immer als gewaltvoll zu beschreiben, stelle selbstbestimmte Sexarbeiter:innen als Opfer ohne Handlungsspielraum hin und wirke automatisch stigmatisierend. Ein Verbot verstoße gegen die Menschenrechte der Privatsphäre und der Selbstbestimmung. Prostitution sei als legitime Arbeit anzuerkennen und dementsprechend gesetzlich zu regeln – legal. Die Legalisierung soll Stigmatisierung bekämpfen und die Situation von Sexarbeiter:innen verbessern.

Dem setzen Kritiker:innen entgegen: In Ländern mit legalisierter Prostitution ist das Level an Zwangsprostitution und Menschenhandel („Sex Trafficking“) nachweislich höher. Das zeigt eine Studie aus dem Jahr 2013. Einen sicheren kausalen Zusammenhang kann man daraus aber noch nicht ableiten.

Sexkaufverbot: das Nordische Modell

Als Alternative zur legalen Prostitution setzt sich Huschke Mau für das sogenannte Nordische Modell ein. Das erstmals in Schweden und später auch in Norwegen und Island eingeführte Sexkaufverbot kriminalisiert die Freier und Zuhälter, nicht aber die Prostituierten. Sex zu kaufen ist also illegal, Sex gegen Geld anzubieten hingegen nicht. So sollen Betroffene geschützt werden.

Kritiker:innen des Nordischen Modells – einige davon selbst Prostituierte – fürchten hingegen negative Folgen. Nur mehr wenige, besonders risikobereite Freier würden übrig bleiben – vis-à-vis einer, zumindest anfänglich, gleichbleibenden Anzahl an Prostituierten. Durch die sinkende Nachfrage sinkt auch der Preis, der für eine sexuelle Leistung verlangt werden kann, und mitunter müssen die Prostituierten riskanten Praktiken zustimmen, um ihre Klienten zu behalten.

Human Rights Watch kritisiert, dass es unter dem Nordischen Modell für Prostituierte schwerer sei, sich zusammenzuschließen, eine sichere Örtlichkeit für das Anbieten ihrer Dienste zu finden oder ein entsprechendes Geschäftskonto zu eröffnen. Prostituierte seien deswegen schlechter vor (tödlicher) Gewalt geschützt, argumentieren Gegner:innen des Konzepts. In Irland wurden auf UglyMugs.ie, einer Website zur Unterstützung von Sexarbeiter:innen, nach der Einführung 92 Prozent mehr Gewaltdelikte gemeldet.

In Schweden, schreibt das Nordic Model Information Network hingegen, habe es keinen solchen Anstieg gegeben. Seit der Einführung wurde keine Prostituierte mehr von einem Freier ermordet. Generell habe das Gesetz seine Ziele erfüllt und beispielsweise Prostitution auf dem Straßenstrich erheblich reduziert.

Hochkomplexe, sensible Thematik

Allgemein sind Statistiken zum Einfluss verschiedener (Ent-)Kriminalisierungsmodelle auf Gewalt und Menschenhandel mit Vorsicht zu betrachten. Es sind hochkomplexe Vorgänge, und verschiedene länderspezifische Faktoren, abweichende Definitionen und Methoden der Datenerhebung machen Vergleiche und das Ziehen kausaler Zusammenhänge schwierig.

Klar ist, dass Prostituierte oft mit schlimmen Zuständen konfrontiert sind: psychisch, finanziell, gesellschaftlich, im Kontakt mit Klienten und mit Staatsorganen. Das zu lösen, wird angesichts gemischter Datenlagen und Grabenkämpfen zwischen Gegner:innen und Unterstützer:innen der Legalisierung nicht einfach werden.

„BEIM SEX WISSEN VIELE NICHT, WAS SIE NICHT WISSEN“

Dr. Claudia Wille-Helbich im Gespräch mit UNIPress über „Sexualität“, gesunden Konsum von Reizen sowie die Wichtigkeit früher Aufklärung.

Sex ist nicht so einfach, wie oft gemeint wird. Eine Beziehung schon gar nicht. Dr. Claudia Wille-Helbich (60) weiß aus ihrer Sexualberatung und -therapie, dass viele kein explizites Wissen über Selbstbefriedigung, sexuelle Präferenzen oder gut ausgewogene sexuelle Gefälligkeiten in einer Partnerschaft haben – Alt ebenso wenig wie Jung. Sie haben gewisse Grundkenntnisse: Welches Geschlechtsorgan hat ein Mann, eine Frau? Wie entstehen Kinder? Wie verhütet man? Aber ein wirklich schönes, gesundes, befriedigendes Sexualeben haben sie nicht. Dazu fehlt es an Erziehung, Aufklärung und/oder Zugang zu guten Ressourcen. Schuld daran ist auch das Internet und alles, was damit verbunden ist.

Frau Dr. Claudia Wille-Helbich, mit wem ist Sex am einfachsten – Fremden oder Partner:innen?

Dr. Claudia Wille-Helbich: Schwer zu sagen. Sex mit einer Person, die einem nichts bedeutet, der man nichts beweisen will, verlangt manchmal weniger Mut. Aber in einer Partnerschaft weiß man, dass die Person einen mag. Das kann Vertrauen einflößen. Es kommt ganz auf die Situation an. Schon das berühmte erste Mal ist meist mit Unsicherheit verbunden – übrigens auch ein Grund, warum viele das erste Mal stark alkoholisiert erleben beziehungsweise es „hinter sich bringen“.

Bezieht sich das auf alle „erste Male“ – also wenn man den/die Partner:in wechselt?

Wille-Helbich: Ja. Um auf Nummer sicher zu gehen, werden häufig Viagra, Cialis und so weiter „sicherheitshalber“ bei den ersten sexuellen Annäherungen eingenommen. Ganz natürliche Unsicherheiten sollen vom Gegenüber ja nicht wahrgenommen werden. Da ist der Anspruch, „gut zu sein“, „zu funktionieren“, größer, als reelle Erfahrungen zu machen.

Was ist unter „Sexualberatung“ zu verstehen?

Wille-Helbich: Es ist eine Möglichkeit, sich in Fragen der Sexualität professionelle Information und Anregung zu holen – sowohl als Einzelperson als auch als Paar. Dabei handelt es sich meist um wenige Sitzungen.

Wann wäre längere Unterstützung nötig?

Wille-Helbich: Sogenannte „Sexualtherapie“ braucht man erst, wenn Unsicherheiten schon zu Ängsten und weiter zu Vermeidungsverhalten geführt haben oder wenn der Sex nicht (mehr) lustvoll, sondern mühsam erlebt wird. Dann ist es sinnvoll, weiter zurückzugehen zu den bisherigen Erfahrungen, Glaubenssätzen und so weiter, um unbefriedigende in befriedigende Sexualität zu verwandeln. Normalerweise sind solche Klient:innen älter.



Wintersemester No. 1 | 2023

Ganz natürliche Unsicherheiten sollen vom Gegenüber ja nicht wahrgenommen werden. Da ist der Anspruch, „gut zu sein“, „zu funktionieren“, größer, als reelle Erfahrungen zu machen.

Wie gehen Sie in einer solchen Situation vor?

Wille-Helbich: Der erste Schritt ist, nach Ursachen zu suchen und nach neuen Wegen, mit Unsicherheiten umzugehen. Das erfordert eine Bereitschaft, sich selbst zu beobachten und zu Hause mit speziellen Übungen zu experimentieren. Man muss sich auch dessen bewusst sein, dass Wandel immer ein prozesshaftes Geschehen ist. Ich begleite meine Klient:innen solange, bis die Weichen dauerhaft gestellt sind.

Was motiviert jüngere Menschen, zu Ihnen zu kommen?

Wille-Helbich: Es gibt keinen großen Unterschied zwischen den Gründen selbst. Meist haben sich die Probleme bei Jüngeren aber noch nicht so stark manifestiert. Sie haben noch nicht so tiefe Muster entwickelt. Das macht es einfacher, ihnen zu helfen – ihre Anliegen können oft schnell gelöst werden. Allerdings suchen sie sich auch seltener Hilfe.

Wie viele Kund:innen haben Sie in der Altersgruppe 18 bis 30?

Wille-Helbich: Wenige. Der Durchschnitt liegt eher bei 40 Jahren.

Warum das?

Wille-Helbich: Viele Teenager und Mittzwanziger wissen nicht, was sie nicht wissen. Das Internet gibt ihnen die Illusion, gut informiert zu sein. Sie googeln oder posten ihre Fragen in Foren und betrachten die Antworten, die sie erhalten, als professionell. Die Realität ist, dass online viele Fehlinformationen verbreitet werden. Meinungen werden als Fakten verkauft. Und es gibt viel zu viel – ungeprüftes – Lesematerial, um überhaupt zu verarbeiten, was zuverlässig ist. Man wird bombardiert. Was wiederum zu Verwirrung führt und zu allen möglichen anderen Problemen...

Zum Beispiel?

Wille-Helbich: Überreizung. Junge Menschen, vor allem Männer, ersetzen reelle Erfahrungen immer mehr mit geschaukelten Bildern und Filmen – also Pornos – was zu immer mehr unrealistischen Erwartungen führt bezüglich Penisgröße, Ausdauer, Kraft, aber auch in Bezug auf sexuelle Handlungen.

Was sind die häufigsten Folgen?

Wille-Helbich: Lustlosigkeit, Erektions- sowie Ejakulationsstörungen.

Wie kann man gegensteuern?

Wille-Helbich: Entwöhnung vom Porno-Konsum.

Gibt es so etwas wie gesunden Porno-Konsum?

Wille-Helbich: Meiner Meinung nach: nein. Ich bin wirklich keine Porno-Basherin. Ich habe kein moralisches Problem damit. Aber ich sehe halt die Konsequenzen und es tut mir einfach alles so leid.

Also kalter Entzug?

Wille-Helbich: Ja – was nicht Masturbationsverzicht heißt. Masturbation ist wichtig, um sich selbst sexuell kennenzulernen, sowohl für Frauen als auch für Männer. Ich empfehle meinen weiblichen Klientinnen allerdings, Vibratoren wegzulassen. Sie müssen ihren eigenen Körper kennenlernen und sich nicht vor dem Gefühl oder Geruch ihrer eigenen Vagina scheuen. Und männliche Klienten, die sich an das Gefühl ihrer eigenen dominanten Hand gewöhnt haben, können es mit mal mit ihrer nicht-dominanten Hand, Öl oder einem Handschuh probieren. Damit ihr Gehirn neu verdrahtet werden kann, um wieder echten Sex mit einer echten Person zu genießen.

Wie stehen Sie zu „realistischeren“ Pornos, die eher „normal“ aussehende Menschen in der Hauptrolle und romantischere Handlungsstränge haben?

Wille-Helbich: Sie sind besser, aber sie sind immer noch Pornos: Szenarien, nicht Realität. Deren übermäßiger Konsum führt genauso zu Dopamin-Ausstoßen, an die man sich mit der Zeit gewöhnt und die man mit einem einzelnen Partner nicht replizieren kann.

Können Sie das erläutern?

Wille-Helbich: Stellen Sie sich vor: Sie essen in allen Restaurants der Stadt alle Gerichte gleichzeitig – gut und schlecht. Wenn Sie sich einfach alles ins Gesicht stopfen, können Sie ja gar nicht mehr zwischen den Geschmäckern unterscheiden. Sie müssen sich eine „Speise“ aussuchen und sich Zeit nehmen, um sie zu genießen.

Was ist mit Menschen, die bereits keine Pornos konsumieren, aber immer noch Probleme mit ihrer Sexualität haben?

Wille-Helbich: Aller Wahrscheinlichkeit nach konsumieren sie einfach zu viel von einer anderen Art von Stimulanzien. Wie zum Beispiel soziale Medien. Bei Frauen ist das häufig der Fall.

Was ist das Problem mit sozialen Medien?

Wille-Helbich: Dank des hohen Ausmaßes an Models, die schwerst bearbeitete Fotos online stellen, besteht ein Druck, nach gängiger Meinung perfekt zu sein. Immer mehr Frauen lassen sich daher auf Brustoperationen, Schamlippenkorrekturen und Analliechungen ein.



Ein kalter Entzug von Instagram wäre für die meisten aber nicht denkbar, oder?

Wille-Helbich: Nein. Wir sind zu angewiesen auf solche Plattformen. Aber wir könnten alle einen gesünderen Umgang damit lernen. Auch wenn man meint, nicht leicht beeinflussbar zu sein, bleibt beim Internet-Browsen immer etwas hängen.

Hilft es, ein Mindestalter für Konten einzuführen?

Wille-Helbich: Absolut. Wo da die genaue Abgrenzung sein sollte, ist schwierig zu sagen. Menschen, die erst später im Leben mit Social Media konfrontiert werden, gehen aber nachweislich besser mit den Inhalten um.

Unterscheiden sich die konkreten Folgen von Überreizung für Frauen stark von jenen für Männer?

Wille-Helbich: Nein. Lustlosigkeit oder Erregungsprobleme sind ebenso Themen für Frauen wie für Männer, aber die konkreten Gründe sind unterschiedlich.

Zum Beispiel?

Wille-Helbich: Leider haben viele Frauen immer noch ein schlechtes Verhältnis zu ihrem Körper. Manche haben sich noch nie selbst berührt, was zu einer schlechten Kommunikation mit ihren Partner:innen führt. Wie sollen sie erklären können, was ihnen gefällt, wenn sie noch nie experimentiert haben?

Das heißt?

Wille-Helbich: Sich selber kennenlernen. Mit seinem Körper „spielen“. Mit der Vagina, aber nicht nur. Wichtig ist zum Beispiel auch Brust- und Nippelstimulation. Und den/die Partner:in einladen, Dinge zu zweit auszuprobieren – von Massagen und Rückenkräulen, Lippenbeißen und Haareziehen, bis hin zu Spanking, Choking und anderen „Kinks“. Ein Mann kann sich schließlich nicht einfach in den Körper einer Frau einfühlen. Frauen müssen mit ihnen reden.

Warum fällt das vielen so schwer?

Wille-Helbich: Frauen sind häufig verunsichert, dass sie nicht schnell kommen können. Sie denken sich: „Das ist ja Arbeit, der Arme.“ Das ist eine Denkweise, die sie „überwinden“ müssen. Vor allem, weil es vielen nichts ausmacht, sich Zeit für den/die Partner:in und dessen/deren Befriedigung zu nehmen. Das ist auch „Arbeit“. Heißt ja nicht umsonst Blow, „job“.

Nimmt die Selbstentdeckungsbereitschaft der Frauen, Ihrer Erfahrung nach, zumindest zu?

Wille-Helbich: Puh. Ich denke, das stagniert.

Wie erklären Sie sich das?

Wille-Helbich: Schlecht. Doch Sie müssen bedenken, dass die ohne Probleme nicht zu mir kommen. Wahrscheinlich ist es immer noch eine Frage von Aufklärung.

Wer ist für die Aufklärung zuständig?

Wille-Helbich: In erster Linie die Eltern. Und das beginnt nicht in der Pubertät, sondern schon mit 3-4 Jahren.

Und in zweiter Linie?

Wille-Helbich: Schulen. Am besten wäre, wenn diese Sexualpädagog:innen einladen würden, um mit den Kindern beziehungsweise Teenagern zu reden. Das wäre für alle weniger „peinlich“. Wer will denn mit 12 bis 16 mit seinen üblichen Bezugspersonen über Sex reden?

Was würden Sie von Pflichtliteratur zum Thema halten?

Wille-Helbich: Wenn man sowas einführen könnte, wäre das super. Nicht nur Sachbücher wären da gut. Auch Erotikliteratur. Denn so etwas wie „Bravo“ – womit ich aufgewachsen bin – gibt es heutzutage nicht mehr. Grundsätzlich liest heute so gut wie keiner mehr. Dabei bringt das enorm viel.

DIE NEUE PORNOWELLE



Die Pornografie – ein verruchtes, kontrovers diskutiertes Thema und das wohl am meisten totgeschwiegene Konsumprodukt. Millionen von Menschen kommen durch die einen oder anderen Filmchen auf ihre Kosten. Einschlägige Portale haben einen Stammplatz in vielen Suchleisten. Über fünf Milliarden Stunden liefern die Videos auf den Bildschirmen im Jahre 2019, und das nur auf Pornhub. Doch schon lange ziehen dunkle Wolken über den Himmel der herkömmlichen Pornoseiten. Potenzielle Ausbeutung, Missbrauch, fehlende Einwilligung, minderjährige Darsteller:innen, das alles verleiht dem Genuss des Pornokonsums einen bitteren Beigeschmack.

In vielen Industrien, wie der Kleider- oder Lebensmittelindustrie, ist die Message von einem fairen Konsum bereits angekommen und wird auch schon von vielen Konsument:innen berücksichtigt. Doch mit einem ethischen Konsum von pornografischen Inhalten sind die wenigsten vertraut.

In den letzten Jahren konnte man eine wachsende Bewegung für ethische und faire Pornografie verfolgen, die sich klar von den negativen Auswirkungen anderer pornografischer Produktionen abgrenzt. Auf Seiten wie Cheex oder Pink Label TV stehen Gleichberechtigung, Konsens, Diversität und Respekt an erster Stelle und bringen einen neuen Schwung in die Welt der Lust.

Eine Revolution der Pornografie

Durch die Einhaltung von ethischen Standards und Konsens haben die Darsteller:innen ein höheres Maß an Kontrolle der Inhalte und Szenarien, an denen sie beteiligt sind. Anders als bei herkömmlichen Seiten, die kostenlos sind, müssen Konsument:innen für die meisten ethischen Inhalte zahlen. Dafür setzen faire Pornoseiten auf eine angemessene Entlohnung, gute Arbeitsbedingungen und Schutz der Darsteller:innen und Mitarbeiter:innen. Auch Nutzer:innen stehen beim Besuch von fairen Pornoseiten unter Schutz, da die Seiten virenlose Inhalte, keine Pop-ups, keinen Datenverkauf an Dritte und ein rundum werbefreies Vergnügen garantieren.

Diversität und Inklusion sind wichtige Werte der ethischen Pornografie. Das Angebot bietet eine authentische Vielfalt von Körpern, Identitäten, sexuellen Orientierungen und Geschlechtern und schafft somit eine inklusivere und realitätsnähere Darstellung von Sexualität, die auch verschiedene Vorlieben berücksichtigt und somit ein breiteres Publikum anspricht.

Faire und sichere Pornoseiten beinhalten neben dem Unterhaltungsfaktor auch Bildungsinhalte und Gespräche über die Vielfalt der Sexualität und Beziehungen. Themen wie sexuelle Gesundheit, Einvernehmlichkeit und sexuelle Orientierung sollen das Bewusstsein der Zuschauer:innen in dieser Hinsicht schärfen, um zu einer positiven Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Sexualität beizutragen. Stereotype und Stigmatisierungen sollen abgebaut und ein gesünderer und offenerer Diskurs über sexuelle Praktiken und Beziehungen geschaffen werden.

Das Interesse an ethisch vertretbaren Inhalten in der Erwachsenenunterhaltung wächst: Immer öfter stößt man auf verantwortungsvolle Erotik. Einvernehmlichkeit, Diversität und Wertschätzung rücken hier in den Fokus.

Gewissensbisse ade?

Herkömmliche Pornoseiten werden trotz der Existenz der neuen Rivalen nicht weniger besucht. Auch wenn vieles für die neuen und sicheren Pornoseiten spricht, gibt es trotzdem einige Kritikpunkte: Kritiker:innen sehen diese neue Art der Pornografie trotz ethischer Ansprüche letztendlich nur als eine Branche, die kommerzielle Interessen verfolgt. Auch könnte die positive Auffassung der ethischen Pornografie dazu führen, dass herkömmliche Pornografie als minderwertig angesehen wird, und Menschen, die in dieser Branche arbeiten, stigmatisiert werden. Dennoch bietet das Konzept der fairen Pornografie eine alternative und zeitgemäße Perspektive auf die Erwachsenenunterhaltungsbranche.

Pornografie ist unterhaltend, jedoch darf man nicht vergessen, dass es dabei nicht immer ganz ethisch zugeht. Die Probleme der herkömmlichen Webseiten sind bekannt, Besuche von fairen und sicheren Pornoseiten durchaus empfehlenswert und ein frischer Wind für jene, die das eine oder andere Mal mit Gewissensbissen beim Höhepunkt zu kämpfen hatten.



SEX-TOYS ZWISCHEN TABU UND EMANZIPATION



Sexspielzeug ist ein integraler Bestandteil des Alltags vieler Österreicher:innen. Tabuisiert wird die Verwendung noch immer. Dabei hat die Industrie einen Imagewandel vollzogen.

Die Emanzipation kann sich die moderne Frau für 185 Euro kaufen. Sie ist lilablau oder roségold, hergestellt aus körperrechten Materialien, ausgestattet mit einer eleganten Benutzeroberfläche sowie einer wiederaufladbaren Lithium-Batterie. Auf der Verpackung räkel sich kein Pornostar, denn einschüchtern soll das Produkt nicht. Stattdessen soll es einladend wirken, mit der Umgebung verschmelzen. Angeboten wird es in minimalistisch anmutenden Geschäften in familienfreundlichen Kaufhäusern. Käufer:innen können auswählen zwischen „Mia“, „Form 6“ und weiteren ästhetischen, qualitativ hochwertigen Designer-Produkten. In anderen Worten: Sexspielzeug.

Unter Sexspielzeug versteht man Produkte, die bei Verwendung sexuell stimulierend wirken. In westlichen Gesellschaften verzeichnet der Markt ein konstantes Wachstum. Rund die Hälfte der hiesigen Zielgruppe hat bereits mindestens einmal ein solches Produkt verwendet. Der Gebrauch wird vermehrt als gewöhnlich betrachtet und gilt weitgehend als akzeptiert. Laut aktuellen Studien gehören junge Erwachsene zu den aktivsten Nutzer:innen.

Typisch viktorianisch!

Als Erfinder des Vibrators gilt der britische Arzt J. Mortimer Granville. Entwickelt in den 1880er-Jahren, wurde die Technologie erst weitgehend zur Behandlung von weiblicher „Hysterie“ verwendet. Zu dieser Zeit maßen Ärzte der Anwendung keinen sexuellen Nutzen bei. Dieser wurde in den folgenden Jahren bald bekannt.

Allerdings gestaltete sich die Vermarktung schwierig. Das war einerseits der schweren, alles andere als sinnlich wirkenden Maschinerie geschuldet. Andererseits galt sexuelles Vergnügen, besonders Masturbation, als unmoralisch und tabu. Darüber hinaus war der Verkauf von sexuell stimulierend wirkenden Produkten zeitweise verboten. Daher brachte man den Vibrator unter dem Deckmantel eines medizinischen Geräts oder Haushaltsprodukts an die Kundschaft. Kodierte und sexuell aufgeladene Sprache sowie sexualisierte Abbildungen von Männern und Frauen implizierten den eigentlichen Nutzen.

Ein geschlechterspezifischer Markt

Je nach biologischem Geschlecht der Zielgruppe unterschied sich die Werbung. Vibratoren würden Frauen die „perfekte Figur“ verschaffen, die Anwendung an der weiblichen Brust würde diese vergrößern. Bereits damals implizierte die Werbung, dass die moderne Frau über ihre eigene Sexualität walten würde. Der Fokus lag jedoch auf der größeren Anziehung auf Männer, die von einer solchen Frau ausgehen würde.

Anders als weibliche Lust war männliche Sexualität bereits im frühen 20. Jahrhundert gesellschaftlich akzeptiert und wurde sogar gefeiert, beispielsweise als „animalischer Instinkt“. An Männer gerichtete Werbung kaschierte den sexuellen Nutzen von Sexspielzeug daher nicht, sondern erwähnte ihn explizit: Vibratoren würden die „Männlichkeit“ stärken und Impotenz heilen. Außerdem sollten sie dem Muskelaufbau dienen. Bald galt Sexspielzeug als Symbol des körperbewussten Selfmademans oder war Zeichen des Befreiungsschlags der sexuell selbstbewussten sowie sexualisierten modernen Frau.

Als Sexspielzeug in den 1920er-Jahren in der Pornographie auftauchte, konnte die Tarnung als Haushalts- und Gesundheitsgerät nicht mehr aufrecht erhalten werden. Mit der Liberalisierung der westlichen Gesellschaft ist aus einem Produkt, das tabuisiert wurde, als anstößig, peinlich, gar unaussprechlich galt, mittlerweile ein Designer-Produkt geworden. Mediale Meilensteine, darunter Filme wie „Sex and the City“ und „Fifty Shades of Grey“, haben zu einer allgemeinen Akzeptanz von Sexspielzeug geführt. Die Konsument:innen müssen nicht mit dem Verlust ihres gesellschaftlichen Status rechnen. Dennoch hält sich das Tabu auf individueller Ebene hartnäckig: Öffentlich wird kaum über die Verwendung von Vibratoren oder ähnlichen Produkten gesprochen.

Die neue Produkt-Generation

Dabei hat sich in den letzten Jahren die Käuferfahrung maßgeblich verändert. Vertrieben wird zu großen Teilen online, aber auch in gewöhnlichen Kaufhäusern und Einkaufsmärgeln. In einer finnischen Studie zur Verwendung von Sexspielzeug äußert sich eine befragte Sexualtherapeutin: „Man nimmt dem Ganzen das Negative, das Mystische, man verkauft das Spielzeug nicht mehr im Keller, man zeigt: Es kann wunderschöne, attraktive Geschäfte mit professioneller Kaufberatung geben.“ Die Ära von schmierigen Sexshops sei vorbei.

Diese „attraktiveren“ Geschäfte sind vor allem bei Frauen beliebt. Viele Expert:innen sprechen außerdem von einer Feminisierung der vertriebenen Produkte. Das Hauptaugenmerk bei der Konzipierung liege auf dem Produktdesign. Der Hersteller Nomi Tang beschreibt, die Designabteilung hätte die Vorgabe erhalten, das Produkt solle sich optisch von Körperformen lösen, sich in die Umgebung einfügen und „an ein Kunstwerk erinnern“. Darüber hinaus distanzieren sich diese Firmen von traditionelleren Herstellern. Die Firmengründer:innen haben meist ihre Berufserfahrung in der Entwicklung von High-Tech-Produkten gesammelt – nicht in der Porno-Industrie. Der Gründer des Herstellers Jimmyjane erklärt, seine Marke vertrete nicht nur eine bestimmte Produkt-Ideologie, sondern auch eine gesellschaftliche Agenda.

„Pleasure is your birthright“

Heute, 150 Jahre nach der Erfindung des Vibrators, gehen Sex und Konsum Hand in Hand. Die moderne Frau kann sich in diesen Geschäften ihre Emanzipation kaufen, sich über ihren Konsum selbst sexuell verwirklichen, sich auf eine „erotische Reise“ begeben. In der oben genannten Studie äußern sich viele Expert:innen positiv: „Wie cool es ist, etwas zu kaufen, mit dessen Hilfe ich meine Sexualität ausleben kann. Ich bin nun mal ein sexuelles Wesen, und das ist ein gutes Gefühl.“ Ein weiterer befragter Sexualtherapeut sagt: „Eine Frau mit starkem Willen kauft Sexspielzeug. Die, die weiß, was sie will, auch in Bezug auf ihre Sexualität. Die, die Gründe für ihren Kauf nicht übermäßig hinterfragt und sich nicht unnötigerweise schämt. Eine starke Frau.“ Der Kauf von Sexspielzeug würde Frauen stärken und ihnen ein Stück Unabhängigkeit geben.

Anderer Expert:innen wiederum äußern Zweifel an dieser Sichtweise. Die Hälfte der Zielgruppe in westlichen Ländern würde aktuell kein Sexspielzeug verwenden. Medien, allen voran Pornographie, könnten diesen Menschen das Gefühl vermitteln, sie seien anderen deswegen unterlegen. Dabei müsse niemand Sexspielzeug verwenden, und es müsse auch nicht darüber gesprochen werden. „Es darf Dinge geben, die nur einem selbst gehören, die nicht unbedingt in der Öffentlichkeit geteilt werden. Das ist okay“, äußert sich eine im Rahmen der Studie befragte Sexologin. So könne auch das Geheime und Mystische rund um die Verwendung von Sexspielzeug erhalten bleiben. Besonders für Paare wäre das etwas Tolles: ein gemeinsames Geheimnis, aufregend und unterhaltsam.

Die Sexual-Wellness-Revolution

Auffällig oft wird in den vergangenen Jahren von sexueller Wellness gesprochen, wenn es eigentlich um Sexspielzeug geht. Hersteller sprechen sogar von einer „Sexual-Wellness-Revolution“. Wenn sich jemand den eigenen Kauf mit Gesundheitsgründen erklärt, wird die auf den Kauf bezogene Verlegenheit vermindert. Viele Sexolog:innen sprechen außerdem von dem Effekt des „weißen Kittels“: Wenn Sexolog:innen, also medizinische Expert:innen, ihren Patienten vermitteln, dass der Gebrauch von Sexspielzeug in Ordnung sei, ja, sogar einen medizinischen Nutzen habe – dann würden sich mehr Menschen trauen, Sexspielzeug zu verwenden oder sogar auch darüber zu reden.

Sexspielzeug blickt damit auf eine 150-jährige Produktgeschichte zurück. Vieles hat sich verändert, anderes wiederum nicht. Während im öffentlichen Diskurs das Tabu schwindet, bleibt es besonders auf privater Ebene oft bestehen. Außerdem: Vibratoren als Gesundheitsprodukt? Das erinnert an das viktorianische Zeitalter.

Summer complexions require home electric massage!

If you would have your skin delightfully fresh, clear and blemish-free, with that fine, velvety delicacy and radiant glow you admire so much in other women—then begin to-day to give your complexion the famous "Star" home massage treatment! You'll be delighted to see how your poor, neglected skin responds to this stimulating building-up of the tissues. And, almost instantly, you will note a marked improvement in your color.

The "Star" softens, cleanses and relieves the tiny pores of dangerous germs, alleviates irritation, soreness and roughness and gives nature an honest chance to bring back the pure, colorful complexion of youth.

Your favorite screen and stage stars use and enthusiastically endorse the Star Vibrator as an indispensable aid to health, as well as to beauty! Try the "Star" for your hair and scalp; fatigue; nervous headaches; insomnia; sore, stiff muscles; rheumatism, etc. For sale and demonstrated free at drug, department, and electrical-goods stores. Or direct from us if not at your local dealer's. Price \$5 complete (in Canada, \$7.50). Fitzgerald Mfg. Co., Dept. 216, Torrington, Conn. We also make The Star Massage Shower Spray, the ideal way to bathe. Get one. \$5 complete.

The STAR
Electric Massage
VIBRATOR

\$5 Complete

DAS DEFIZIT IM HETEROSEX



95 Prozent der heterosexuellen Männer kommen meist oder immer beim Sex. Heterosexuelle Frauen nur **65 Prozent der Zeit**. Das sind ziemlich deutliche Zahlen – und wundern tut das wohl die wenigsten. Vermutlich aus eigener Erfahrung.

Ab wann haben wir Sex?

Unter „Vorspiel“ wird die Vorbereitung auf den sexuellen Akt verstanden. Die Penetration. Penis in Vulva ist also das Ersehnte, aber **81,6 Prozent der Frauen kommen nicht allein durch Penetration**. Was also ist Sex? Gehört da nicht auch alles andere dazu? Streicheln, Lecken, Fingern, Blasen. Das männlich geprägte Verständnis von Sex, also die Penetration, schließt die klitorale Stimulation aus und packt dies in die Kategorie Vorspiel. Fängt der Sex aber nicht schon viel früher an? **Frauen kommen im Schnitt nach 14 Minuten während des gemeinsamen Sexes – durch Masturbation schon nach acht Minuten**. Natürlich weiß man selbst am besten, was einem gefällt. Das sollte sich in Form von Kommunikation in den gemeinschaftlichen Sex einbauen lassen, damit das sogenannte Vorspiel eine genauso zentrale Rolle spielt wie die Penetration.

Die Spitze des Lustorgans

5 bis 10 Prozent der Frauen haben noch nie einen Orgasmus erlebt. Hängt das vielleicht mit der Aufklärung zusammen? In dieser wird die weibliche Sexualität und Anatomie meist komplett weggelassen. Um zu wissen, wie Frauen kommen, ist es wichtig zu verstehen, wie der Schwellkörper Klitoris überhaupt aussieht. Viele denken dabei nur an die kleine Perle und wissen gar nicht, dass sie nur die Spitze des Eisberges ist. Sie ist nur der kleine sichtbare Fortsatz. Der Großteil der Klitoris liegt im Körper. Sie besitzt rund 8000 Nervenenden, während die männliche Eichel nur einige hundert besitzt. Es kann also viel mehr stimuliert werden als die kleine Perle.

Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ist noch weit vom Optimum entfernt. Zu den betroffenen Bereichen gehört auch Sex. Die Orgasmuslücke beim Heterosex klafft erschreckend weit auseinander. In einer Zeit, in der sexuelle Aufklärung eines der zentralen Themen ist.

Die Scham vor den Lippen

Sprache hat einen großen Einfluss darauf, wie man denkt. Besonders bei den weiblichen Geschlechtsorganen wird dies deutlich. Kannst du meine Schamlippen berühren? Da kommunizieren einige Frauen lieber gar nicht im Bett. Wie wäre es denn stattdessen mit Venuslippen oder Lustlippen? Das Patriarchat und die männlichen Prinzipien sitzen tief. Ist das wohl auch der Grund dafür, dass **59 Prozent der Frauen schon mal einen Orgasmus vorgetäuscht haben?**

Noch deutlicher wird das Problem beim Heterosex im Vergleich: **86 Prozent der homosexuellen Frauen kommen meist oder immer beim Sex, während es bei bisexuellen 66 Prozent und bei heterosexuellen Frauen nur 65 Prozent sind**. Es wird Zeit, dass sich nicht mehr alles nur um den Penis dreht.

MONOGAMIE vs. PROMISKUITÄT

Sexualität findet im Rahmen verschiedenster Bindungs- und Beziehungsmodelle statt. Bringt ein One-Night-Stand unausweichliche Enttäuschung oder doch ultimative Freiheit?

Von KATHARINA ISSER

Von ROSA SCHMITZ

Die enttäuschendste Überraschungstüte am Markt

Das Für und Wider zwischen Monogamie und Promiskuität ist mindestens so alt wie die Verhütung. Lange war Monogamie eindeutig das Standardmodell mit Legitimitätsmonopol, zumindest für Frauen. Wer sexuell einen Blick aus dem eigenen Ehebett wagte (oder, Gott verhöte, ans andere Ufer) oder sich gar schon vor der Ehe der Fleischeslust hingeeben hatte, galt als unrein und sündhaft.

Dass das Bullshit ist, ist irgendwie logisch. Sex mit vielen wechselnden Partnern zu haben, macht jemanden weder schmutzig, noch ist es irgendwie moralisch verwerflich. Allerdings ist es unglaublich, unglaublich anstrengend.

Zuerst muss man sich jemanden organisieren, sich beispielsweise durch dutzende Tinder-Profilen swipen (wenn man nicht eh schon alle durch hat), ein Gespräch mit jemandem aufbauen und ein Treffen einfallen. Nur um sich dort, bevor man zur Hauptaktivität des Abends überschreitet, eine Stunde lang anhören zu dürfen, was jemandes Lieblingsfarbe ist, ob die Person Geschwister hat und dass die Ex des Gegenübers „voll psycho“ war.

Oder man überspringt diese Phase des Prozesses, landet direkt in der Horizontalen und weiß dann nicht einmal, welchen Namen man beim Orgasmus rufen soll. Wenn es überhaupt zu einem kommt (Hahaha. Ha). Besonders für Frauen kann das ganze Theater nämlich ein sehr unbefriedigendes Ende nehmen, wenn eine Person nicht weiß, was beim Sex gefällt, was funktioniert und was nicht – schließlich macht der Orgasm-Gap dem Pay-Gap in Sachen Breite Konkurrenz. Man hat kaum Zeit, sich aufeinander einzustimmen, und muss beim nächsten Mal (neue Person, neues Glück) wieder ganz von vorne anfangen. Das ganze Prozedere ist ermüdend und ungewiss. Da lob ich mir die Monogamie, das überraschungsfreie Beziehungsmodell. Da ist der Sex zumindest immer gleich schlecht.

Noch dazu fällt beim Gelegenheitssex die Intimität weg. Sex mit Fremden ist oft eher wie Konsum, irgendwo zwischen Selbstbewusstseinsbestätigung und sexueller Bedürfnisbewältigung. Etwas sehr Gemeinschaftliches wird auf einmal vom Individualismus dominiert; es geht nicht um Uns, sondern um Mich. In einer Beziehung kann man schlechten Sex vielleicht noch eher tolerieren, wenn man die Person (hoffentlich) zumindest mag. Wenn ich mich aber nur mit einer Person abgebe, damit ich einen Orgasmus abstauben kann, und das dann nicht passiert, wurden nur Zeit und Kondome verschwendet – und die sind bekanntlich beide bares Geld.

Dieser Text erschien erstmals in der zurückgezogenen Ausgabe vom Sommersemester 2022. Für die Wiederveröffentlichung wurde er leicht überarbeitet.

Frei Ficken statt Zwangsjacke

Monogamie? Ist doch wie Zwangsjacke. Wer will sich die schon freiwillig anziehen? Dadurch gibt es Sicherheit? Ha. Geht doch eh fast jeder fremd. „Ich bin dir treu.“ Ist doch meist Fake News. Zum Einlullen.

Brauch ich alles nicht. Laberei mit Hundeblick. Außerdem habe ich schon mit mir selbst genug zu tun. Mich ständig „auseinandersetzen“ will ich nicht. Mich festlegen? Oh Gott, nein. Nichts geht über meine Freiheit. Meine eigenen Emotionen machen es mir eh schon schwer genug.

Beziehungs-Debatten sind immer kompliziert. Nervenauwendig. Unsexy.

Ich will's einfach. Eine gemeinsame Nacht – ohne Gefühle, einfach Spaß. Höchstens zwei. Dann ist es Zeit, auf Distanz zu gehen. Wenn einer lästig wird, ist Ghosting eine Option. SMS und Anrufe einfach unbeantwortet lassen... Irgendwelche Erklärungen abgeben? Lieber nicht. Ich will mich nicht rechtfertigen.

Manche Typen meinen, ich spiel Spielchen. Dabei tue ich denen, die ich abwimmle, einen Gefallen. Es würde eh nicht gut gehen mit uns. Bei zu vielen Ansprüchen.

Im Bett bin ich gut. Doch was hab ich eigentlich sonst zu bieten, was Bindungen begünstigt? Ich bin eine einsame Wölfin. So bin ich eben. Nichts dagegen zu machen. Liegt in meinen Genen.

Zumindest sag ich das so... Damit sich keiner falsche Hoffnungen macht.

Auch wenn ich jemanden mag, finde ich ihn nicht jeden Tag toll, alles schon gar nicht. Ich hege Zweifel, habe Bedenken, ob ich bleiben will. Bei einer idealen Beziehung dürfte das nicht sein.

Ein- oder zweimal dachte ich, dass es sich vielleicht lohnt, langfristig, mich auf einen bestimmten Typen einzulassen. Hat ja doch was. Vielleicht. Sex ohne Aufwand. Ohne Kondom – ein Bonus, denn billig sind die Gummis ja nicht und fühlen tu ich damit auch nie was. Man kann sich einen Netflix-Account teilen. Und nachts muss man nicht noch die Dating-Apps absuchen, damit man nicht einsam ist.

Aber lieben... geliebt werden... Das ist immer mit Forderungen verbunden.

Außerdem ist Offenheit gefährlich. Sie macht verletzlich.

Was wäre, wenn ich mich mal tatsächlich in einem Typen verliere? Meine Bedenken, die manche Hilfspsychos mir als „Ängste“ vorhalten, überwinde. Und einfach rein springe? Und wenn er dann geht? Wäre doch blöd. Ich wäre die Verlassene. Peinlich. Besser, ich riskier es nicht.

